

Gestohlene und missbrauchte Wörter

Wörter sind nicht kurzerhand Wörter. Sie haben einen unverwechselbaren Inhalt – je nach dem Kulturbereich, aus dessen Wurzeln sie gewachsen sind. In ihnen schwingen ein spezifisches Lebensgefühl und Verhaltensweisen mit, sie geben jahrhundertalte, prägende Traditionen weiter – Eigenwerte der betreffenden Kultur. Wenn wir hier etwa Ehe, Liebe und Familie sagen, meinen wir wohl etwas anderes als ein Asiate, ein Afrikaner oder ein Chinese.

Wörter und damit die Sprache sind aber zugleich etwas Lebendiges, also veränderbar. Denn Kultur ist Leben und ständig in Entwicklung. Darin lauert eine grosse Gefahr: Wörter können manipuliert und mit einer wesensfremden Bedeutung gefüllt werden.

Lesen wir eine Zeitung von der Jahrhundertwende, werden wir darüber schmunzeln, wie ein absolut identischer Vorgang damals und heute beschrieben wird. Und vergessen wir nicht die Tausende von Wörtern und Begriffen, welche uns die moderne Lebensweise gebracht hat. Das bereitet uns oft Verstehensprobleme, ist aber noch nicht gefährlich.

Gefährlich jedoch wird es, wenn Wörter gezielt und professionell «gestoh-

len» werden, um Menschen mit Ideologien zu infiltrieren. Zwar ist Beeinflussung von Wahlen und die Anpreisung von Produkten mit Hilfe von PR-Büros noch legal, wenn auch fragwürdig. Wenn jedoch betrugsässig ein ursprünglicher Wortsinn raffiniert verändert wird, ist dies kriminell. Denn der Diebstahl erfolgt so gerissen, dass die Bestohlenen es zu spät oder nie realisieren. Mit dem Wort «Volksdemokratie» schlitterten ganze Völker in die Abhängigkeit von verbrecherischen Diktatoren. Als sie das realisierten, konnten sie dem Würgegriff nicht mehr entfliehen, nicht zuletzt, weil weite Kreise sich innerlich bereits angepasst hatten.

Hitler war ein Musterbeispiel. Sprach er von der Treue zum Volk, meinte er Herrenrasse, ethnische Säuberung, Welt Herrschaft und Vernichtung aller, die sich widersetzten. Sprach er von Vorsehung, nahm er in seinem Grössenwahn an, Gottes Willen zu vollstrecken. So riss er Millionen in den Abgrund. Als das die Bestohlenen realisierten, war es längst zu spät.

Eine Binsenwahrheit sagt, dass die PR-Arbeit nicht selten religiöse Wörter umfunktioniert, um ihre «Ware» gut zu verkaufen. Dafür nur ein einziges Beispiel: Die Creme X schenkt Jugendlichkeit bis ins hohe Alter, also die Illusion von Unsterblichkeit. Die Unausweichlichkeit

des Todes wird so vertuscht, und viele werden dadurch dazu verleitet, eine Wahrheit zu verdrängen, die ihnen einen tiefen Lebenswert schenken könnte: Sie verpassen die Auseinandersetzung mit der Tatsache, dass alles Menschliche bruchstückhaft ist. Genau deswegen werden viele im Alter einsam und depressiv. Doch dann ist es meist zu spät, und sie nehmen Zuflucht zu trügerischen Klischees der Frömmigkeit. Noch gefährlicher scheint mir der Diebstahl von zwei weiteren Wörtern aus unserer Gesellschaft:

Da ist einmal das Wort Globalisierung. Als zukunftsfruchtiger Begriff symbolisierte es einst einen Aufbruch. Die Industriestaaten und ihre Unternehmen sollten stets die globalen Folgen ihres Tuns bedenken, wie zum Beispiel die kaum reparablen negativen Auswirkungen des enormen Energieverbrauchs oder die Gefährdung, ja Zerstörung des Gleichgewichts in der Natur bis hin zu folgenschweren Klimaveränderungen, die Verschuldung der armen Länder usw. Doch was ist aus diesem Begriff geworden?

Globalisieren wird heute für einen völlig negativen Vorgang eingesetzt. So langsam wird das vielen bewusst, die wenigsten aber merken, wie sehr sie selber in den «Betrug» verwickelt sind. Ich bin kein Fachmann zum Thema «Globalisie-

ren». Ich will dazu lediglich einige Fra-gezeichen setzen, die zum Nachdenken anregen.

Es wird weltweit zusammengeschlossen. Das wäre sinnvoll, ginge es nicht um einen Wirtschaftskampf auf Leben und Tod – zum Tode gar vieler. Ich nehme ein einziges, aber signalhaftes Beispiel. Flugzeugflotten schliessen sich weltweit zusammen. So werden die Flüge billiger. Also steigt der Luftverkehr ins Uferlose. Die Folgen: Die Luftverschmutzung nimmt zu, die Ozonschicht wird zusätzlich belastet. Stellen werden abgebaut, und das Personal wird an die Grenzen der Belastbarkeit getrieben. An die Stelle von globaler Verantwortung und globalem Problembewusstsein treten globale Arroganz und Rücksichtslosigkeit. Wollen wir den Missbrauch dieses Wortes stillschweigend hinnehmen?

Kirche ist das andere Wort, das nicht erst heute, sondern schon immer missbraucht wurde. Oft werde ich gefragt, wie lange ich noch zu dieser Kirche stehe, die ein absolutistisches Regime par excellence verkörpere. Ihr «unfehlbares» Oberhaupt erkläre im Namen Gottes, was wahr sei, und lehne mit Berufung auf die «göttliche Verfassung der Kirche» die Priesterinnenweihe «endgültig und nicht mehr diskutierbar» ab – und dies ohne biblische Grundlage, wie die grosse Mehrheit der Bibliker überzeugt

ist. Auch fragt man, wie ich vom Chaos denke, das in den letzten Jahren durch krasse Fehlentscheide Roms angerichtet worden sei.

Diese berechtigten Fragen machen mir deutlich: Eine Gesinnungsgemeinschaft, die weltweit wirken will, braucht Kriterien, die sie zusammenhalten. Wir Christen brauchen dafür das Wort «Kirche». Mich erstaunt aber, wie eng dieser Begriff gefasst wird. Die Ängstlichen verstehen darunter nur die römische Amtskirche, deren Entscheide nicht kritisiert werden dürfen.

ANSICHTEN

**Adolf Stadelmann,
Luzern**



Andere kehren ob dieser Entscheide der Kirche den Rücken. Missbrauchen letztlich nicht beide Gruppen das Wort «Kirche», indem sie den Begriff einengen? Aber Gott ist überall «kirchenbildend»: in den Amtskirchen und in den kleinen Gruppen, in den Aussenseitern und in allen Weltreligionen. Er ist weder Bürokrat noch Kleinrämer.

Adolf Stadelmann ist pensionierter katholischer Pfarrer. Er äussert sich hier frei zu einem selbstgewählten Thema.